

„Italienisch im Rhein-Ruhrgebiet“ – Italienische Migranten als sprachliche Grenzgänger“

JUDITH KITTLER, Ruhr-Universität Bochum

Aufgrund der durch das deutsch-italienische Anwerbeabkommen im Jahr 1955 ausgelösten großen Migrationswellen von vor allem süditalienischen Arbeitsmigranten nach Deutschland in den fünfziger und sechziger Jahren, stellen die Italiener noch heute die drittgrößte Einwanderergruppe (nach Türken und Russen) in Deutschland dar. Allein in NRW leben heute ungefähr 128.000 Italiener. Besonders das Rhein-Ruhrgebiet war aufgrund der Häufung von Bergbau- und Stahlverarbeitungsbetrieben und wegen des Arbeitskräftemangels während der Zeit des ‚Wirtschaftswunders‘ das Ziel für tausende Zuwanderer italienischer Herkunft und ist für viele Italienischstämmige, mittlerweile auch der zweiten und dritten Generation, zur Wahlheimat geworden.

Die Betrachtung des Italienischen im Ruhrgebiet stellt bis heute ein bisher kaum bearbeitetes Untersuchungsfeld im Bereich der Migrationslinguistik und auch der Kontaktlinguistik dar, da sich die Italienischstämmigen häufig in Netzwerken zusammenschließen und so auch zu Landsleuten aus anderen Regionen Italiens, also mit unterschiedlichem regionalsprachlichen bzw. dialektalem Hintergrund, in Kontakt stehen und darüber hinaus auch den Kontakt zu den in Italien verbliebenen Verwandten, Freunden und Bekannten pflegen. Italienische Migranten bedienen sich somit in verschiedenen lebensweltlichen Situationen zum Teil drei oder mehr unterschiedlicher sprachlicher Varietäten (Dialekt, oder zumindest italienische Regionalsprache, Standarditalienisch und Deutsch) oder werden mit diesen konfrontiert.

Diese besondere Situation eines nicht nur sprachlichen Grenzgängertums soll hier vor allem in Bezug auf die subjektive und objektive Sprecher-Wahrnehmung des Standarditalienischen beleuchtet werden.

Anhand von aussagekräftigen Beispielen aus 30 halbgeleiteten Interviews, die mit italienischen Migranten im Rhein-Ruhrgebiet und italienischen Erasmus-Studenten durchgeführt wurden, wird der Frage nachgegangen, inwiefern die Migration bzw. die mitunter lange Aufenthaltsdauer in Deutschland Einfluss auf die Wahrnehmung der eigenen Sprache und der Sprache anderer Italiener ohne Zuwanderungshintergrund hat. Außerdem wird anhand von Methoden der perzeptiven Varietätenlinguistik untersucht, inwiefern etwa regionalsprachliche oder dialektale Elemente im Standarditalienischen bei sich selbst und anderen wahrgenommen werden und wie diese sozusagen von Nicht-Linguisten (Laien) beschrieben werden.